



Bei Würthner-Wohnen planen die Inneneinrichter ihre Wohnkonzepte am Computer. Moderne Software erlaubt es dem Kunden zu demonstrieren, wie neue Möbel in dessen eigenen vier Wänden wirken. *Fotos: Ralf Trautwein*

## Neue Möbel statt Urlaub

**Wirtschaft** Einrichtungshäuser wie Würthner-Wohnen erleben in der Coronakrise einen wahren Boom, weil die Leute ein schönes Zuhause wollen. *Von Ralf Trautwein*

Urlaub kostet Geld. „Weil die Leute schon seit über einem Jahr aber kaum noch in den Urlaub fahren können, haben sie Geld“, sagt Frank Würthner und liefert damit die Erklärung, warum der Möbelhandel in der Coronakrise boomt. Wo viele Händler dieser Tage bitter klagen, trägt der Schwenninger Einrichter ein breites Lächeln im Gesicht.

Tatsächlich nutzen viele diese Zeiten, die man vorzugsweise zu Hause verbringt, um sich ein gemütliches Heim zu schaffen. Es wird viel renoviert, und ebenso viel Mobiliar neu angeschafft. Das beschert auch Würthner-Wohnen einen spürbaren Aufschwung: Wenn Inhaber Frank Würthner die Zahlen der letzten zwölf Monate betrachtet, dann lacht sein Herz. Er verkauft Einrichtung und Küchen für gehobene Ansprüche – genau das, was aus seiner Sicht derzeit enorm nachgefragt wird. Große Möbelhäuser täten sich in der Krise bisweilen schwer, meint Würthner. Doch wer eher „klein und exklusiv“ daher kommt – wie er – profitiere von der Lust auf eine neue, schöne Wohnumgebung.

**Konzepte besonders gefragt**  
Besonders gefragt, sagt Frank Würthner, sind am Computer mit CAD-Software ausgearbeitete Einrichtungskonzepte – der Wohnraum wird dabei dreidimensional dargestellt und virtuell neu eingerichtet. Der Kunde kann sich anhand dessen gut vorstellen, wie neues Mobiliar in seinen heimischen vier Wänden aussehen wird. Das gehört zum

Service des Schwenninger Einrichtungshauses, ebenso wie die praktische Umsetzung, für die Würthner auf ein leistungsfähiges Handwerker Netzwerk zurückgreift.

Die Raumausstattung wird auch umsatztechnisch immer wichtiger: wertige Böden, Gardinen, Wandfarben und Tapeten sind sehr gefragt; die 14 Mitarbeiter haben viel zu tun. Im Wohn- wie auch im Küchenbereich sind die großen Trends Komfort und Ergonomie.

Nachhaltigkeit spielt dabei nicht nur auf dem Dach des Firmengebäudes eine Rolle, wo Würthner seit kurzem eine Photovoltaikanlage installiert hat, die den gesamten Eigenbedarf an Strom deckt. Nachhaltigkeit ist auch beim Möbelkauf ein aktueller Trend. Daher setzt der Schwenninger in Zeiten, wo das Gros der Möbelproduktion in Asien läuft, konsequent auf die Produkte deutscher und europäischer Hersteller.

Frank Würthner hat die ersten Monate der Pandemie außerdem genutzt, um seinen Online-Vertrieb zu verbessern. „Wir hatten ja etwas Zeit zum Nachdenken“, sagt er mit einem Augenzwinkern. Der Online-Shop mit Wohnaccessoires läuft immer besser, und der Unternehmer sieht hier noch viel Potenzial. Darüber hinaus steigere er nicht nur den Umsatz, sondern generiere vor allem auch neue Kunden, meint er. In den letzten drei Monaten allein hat Würthner übers Internet so viel verkauft wie im ganzen Vorjahr: Grillzubehör, Kissen, Vasen, Gartenartikel und so weiter. *eb*

Er weiß, wie wichtig es ist, mit der Zeit zu gehen und hat sich deswegen schon lange vor der Krise mit dem Thema E-Commerce befasst. Das kommt Würthner-Wohnen jetzt zugute.

„Weil die Leute seit über einem Jahr kaum noch in den Urlaub fahren, haben sie Geld.“

Ebenso wie die gute Verkehrsanbindung an der Einfahrt zum Industriegebiet Ost und die Parkplätze vor dem Haus.

Dass es noch immer Einzelhändler gibt, die nicht parallel online verkaufen wollen, versteht Frank Würthner nicht. Ebenso wenig wie die Kommunalpolitik, die aus seiner Sicht in den letzten vier Jahrzehnten nichts getan habe, um den örtlichen Handel zu stärken. Statt in den Innenstädten zu investieren, habe man den zentralen Bereich entwickelt – mit der Konsequenz, dass nun auch noch die letzten in Schwenningen alt eingesessenen Innenstadthändler das Licht ausmachen. Das wundert ihn nicht. Was soll die Kundschaft auch in den Zentren, wo „horrende Parkgebühren“ anfallen und das Angebot immer dünner wird?



Frank Würthner hat allen Grund zur Freude: Bei ihm läuft es in der Coronakrise prima.

## Ex-Kumpel gibt der Polizei einen Tipp

**Justiz** Das Amtsgericht verhandelt Anklage wegen bewaffneten Drogenhandels und illegalen Drogenbesitzes.

**Villingen-Schwenningen.** Da noch die Ergebnisse von Coronatests von Mitarbeitern des Amtsgerichtes in Villingen ausstünden, so Richter Christian Bäumler, durfte der 38-jährige Angeklagte ausnahmsweise bei der Verhandlung die Schutzmaske aufbewahren. Diese Empfehlung erging auch an alle anderen Prozessbeteiligten. Sobald diese ihre mit Trennscheiben versehenen Sitzplätze eingenommen haben, ist es ihnen sonst freigestellt, ob sie die Schutzmaske während des Prozesses anbehalten oder nicht.

### Durchsuchung der Wohnung

Nach Angaben der Staatsanwältin fand die Polizei bei einer Durchsuchung der Wohnung des Angeklagten am 14. Februar 2020 um sechs Uhr morgens in Villingen-Schwenningen nicht nur Marihuana und Amphetamine sondern auch Schlagstöcke, Messer und eine Schreckschusswaffe, die an verschiedenen Stellen in der Wohnung aufbewahrt wurden – zu Angriffs- oder Verteidigungszwecken, so der Vorwurf der Staatsanwaltschaft.

Als Zeuge sagte ein Kriminalhauptkommissar der Abteilung Rauschgift in Villingen aus. Der Name des Angeklagten sei im Zuge eines Ermittlungsverfahrens in Schwenningen wegen Drogenhandels aufgetaucht. Ein ehemaliger Kumpel des 38-Jährigen habe berichtet, dass dieser an seiner Arbeitsstelle Kollegen mit Drogen versorgt, die er bei Interessierten gegen Bezahlung im Spind deponiert habe. „Wenn man Drogen besorgen wollte, hat man Hinweise auf den Angeklagten bekommen“, so der Polizist. Bei der Wohnungsdurchsuchung sei im Keller in Schubladen Marihuana in mittlerer Menge sowie in der Gefriertruhe das Amphetamin aufgetaucht. Im Handy des Angeklagten waren Namen enthalten, die die Polizei der örtlichen Drogenszene zuordnen könne, aber keine direkten Hinweise auf den Handel mit Drogen. Das Verhalten des Mannes bei der Wohnungsdurchsuchung beschrieb der Zeuge als „entspannt und kooperativ“.

Das erste Mal sei er mit Drogen in Kontakt gekommen nach dem Auszug aus dem Elternhaus, berichtete der Angeklagte. Nach dem ersten Ausprobieren habe er das aber schnell wieder sein lassen. Später habe ihn die Trennung von seiner Frau und den beiden gemeinsamen Kindern sehr mitgenommen, sodass er erneut zu Drogen griff. „Seit der Hausdurchsuchung habe ich keine Drogen mehr angerührt – das war mir eine Lehre.“ Mit einer neuen Partnerin und dem gemeinsamen Kind hat er inzwischen

schen eine neue Familie gegründet. Eine Arbeitsstelle hat er auch und keinerlei Vorstrafen. Dinge, die aus Sicht des Gerichts für den Mann sprechen. Der Angeklagte habe den Drogenbesitz eingeräumt nicht aber den Drogenhandel, sagte die Staatsanwältin.

Der Richter führte dem Mann und seiner Verteidigerin vor Augen, dass aus seiner Sicht einiges für Drogenhandel spreche. Hinzu komme die nicht geringe Menge an Drogen, die in der Wohnung sichergestellt wurde sowie die Vielzahl an Waffen. Da drohe eine Mindestfreiheitsstrafe von fünf Jahren, die nicht auf Bewährung ausgesetzt werden könne. Nur bei einem vollumfänglichen Geständnis und mit Blick auf den Bericht der Gerichtshilfe sah er – in Abstimmung mit den beiden Schöffen – einen Weg für ein deutlich milderes Urteil.

### Ring um Urteil

Ihr Mandant sei mit den Schlussfolgerungen der Ermittler bezüglich des Drogenhandels zwar nicht einverstanden, lege aber mit Blick auf das mögliche Urteil ein vollumfängliches Geständnis ab, sagte die Verteidigerin. Aus Sicht der Staatsanwältin waren die bei der Wohnungsdurchsuchung aufgefundenen 100 Gramm Marihuana und zehn Gramm Amphetamine überwiegend für den Handel damit bestimmt. Darauf wiesen auch die in der Wohnung deponierten Waffen hin. Außerdem habe der 38-Jährige das Vertrauen seines Arbeitgebers ausgenutzt, weil er am Arbeitsplatz sich ein Standbein für den Absatz von Drogen schuf. Trotzdem könne man das Geschehen als minderschweren



Gericht

Fall werten, die Waffen hätten eine niedrige Gefährlichkeit. „Als Warnschuss“ beantragte sie eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren auf dreijährige Bewährung sowie eine Geldauflage von 2000 Euro.

Die Verteidigerin hielt eine Freiheitsstrafe von sechs Monaten auf Bewährung für ausreichend und verwies auf das Geständnis. Darüber hinaus sei ihr Mandant mit Familie und Arbeit voll integriert. „Drogen sind kein Thema mehr in seinem Leben.“ Mit Blick auf die Unterhaltspflichten bat sie, von einer Geldauflage abzusehen.

Nach nur kurzer Beratung mit den Schöffen verkündete Richter Bäumler das Urteil: eine Freiheitsstrafe von einem Jahr und neun Monate auf dreijährige Bewährung.

Außerdem muss der Angeklagte 100 Stunden gemeinnützige Arbeit ableisten und die Suchtberatung aufsuchen. „Machen Sie keinen Mist mehr“, empfahl der Richter. „Sonst droht der Gefängnisaufenthalt.“ *coh*

## Die gute Nachricht

**Corona-Krise, Tag 396:** Ein Viertel, in dem Straßen zum Erlebnisraum werden, ohne Autos, dafür mit Pflanzen und Sitzflächen: Die Initiative Nachhaltigkeit hat große Pläne für den Münchner Westend-Kiez. Mit Anwohnern und dem Bezirksausschuss arbeiten sie an einem autofreien Konzept. Erste Ideen sollen im Sommer getestet werden. Seit dem vergangenen Jahr entwickelt die Initiative Nachhaltigkeit im Verbund mit Studierenden der Uni München und im Austausch mit Anwohnern sowie

dem Bezirksausschuss Schwantalerhöhe ein Konzept zum sogenannten Westend-Kiez: In einem Superblock sollen nach Vorbild aus Barcelona die Straßen zum Erlebnisraum ohne Durchgangsverkehr werden. Auserkoren ist dafür laut Medienberichten das Karree Kazmair, die Westend- und die Schiefstättstraße. Für die Sommerferien schlägt die Initiative jetzt außerdem vor, an der Schiefstättstraße ein Freiluft-Wohnzimmer für Nachbarn zu arrangieren. *eb*

## Rund 90 Mitarbeiter gekündigt

**Villingen-Schwenningen.** Nachdem der Real-Markt im Schwarzwald-Baar-Center im September geschlossen wird, haben rund 90 Mitarbeiter ihre Kündigung erhalten. Wie berichtet hatte die Metro AG das Tochterunternehmen Real GmbH an die russische Investorengruppe SCP verkauft. Ein Großteil der Real-Filialen soll an Kaufland, Edeka und Globus weiterverkauft werden. Für den Real-Standort in Villingen-Schwenningen steht diese Option offenbar nicht zur Verfügung. Das Management des Schwarz-

wald-Baar-Centers hatte sich in der Vergangenheit optimistisch geäußert, die jetzige Fläche von Real zeitnah weitervermieten zu können. So soll Sportartikelhändler Decathlon Interesse geäußert haben.

Nachdem Aldi Süd die Filiale im Schwarzwald-Baar-Center vor einiger Zeit aufgegeben hatte, wäre aus Sicht des Center-Managements ein Lebensmittelmarkt als Ankermieter für den Angebotsmix dort von Bedeutung. Die gekündigten Real-Mitarbeiter müssen sich jetzt nach anderen Stellen umsehen. *nq*

## Corona Es sind sechs Todesfälle mehr

**Villingen-Schwenningen.** Das Gesundheitsamt meldet 485 an Covid-19 erkrankte Personen im Schwarzwald-Baar-Kreis, vier Fälle weniger als am Vortag. Die Gesamtzahl der Coronavirus-Fälle liegt bei 7437. Darin enthalten sind 6762 Genesene und 190 Todesfälle, sechs mehr als bisher. Diese Steigerung liegt laut Gesundheitsamt an einem Übermittlungsfehler des Schwarzwald-Baar-Klinikums. *nq*

## Vom Tage

Das Wetter gestaltete sich am Wochenende erwartungsgemäß ungemütlich. Etwaige Pläne, die mit körperlicher Erleichterung draußen zu tun hatten, verwarf die Schwenningerin und entschied sich für gemütliche Stunden auf dem Sofa. Kürzlich war ihr beim Aufräumen die DVD mit einem Film in die Hände gefallen, den sie lange schon anschauen wollte. Das setzte sie endlich in die Tat um. Wegen der vielen Streamingangebote hatte sie ihre DVD-Sammlung mit Spielfilmen lange nicht mehr beachtet. Das wird sich nun ändern.